

(Mobile library) Der Raub der Stephanskrone: Historischer Roman

Der Raub der Stephanskrone: Historischer Roman

Von Beate Maly

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrank: #121894 in eBooksVerffentlicht am: 2015-10-09Erscheinungsdatum: 2015-10-09File Name: B00WWNPZTO | File size: 74.Mb

Von Beate Maly : Der Raub der Stephanskrone: Historischer Roman before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Der Raub der Stephanskrone: Historischer Roman:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Nett erzhlte Geschichte, aber.....Von W. MandlSchade, dass B. Maly ihre Heldin Helene wie eine Frau des 21. Jh. denken lsst. Das ist im 15.Jh. nicht glaubwrdig.Die Anreden passen nirgends: Die Knigin spricht ihre Bedienstete mit "Ihr" an,

umgekehrt sie die Knigin mit "Elisabeth" und den Domprobst mit "Herr Plank" Wie bitte? Es unterrichtet ein Jesuit (!) im Jahr 1439. Autsch! Die Sage vom Nordturm des Stephansdoms in Wien: im Jahr 1439 vollkommen anachronistisch. Ein Buch vom Buchhändler ausborgen? Vor Erfindung des Buchdrucks? Wohl kaum. Besonders dämlich: Ein Siebenjähriger geht mit seiner 12 Monate (!) alten Schwester an der Hand alleine während einer Revolte auf den Marktplatz in einer fremden Stadt. Alles in allem: nett erzählte Geschichte, viele historische Fehler (bitte nicht mit dichterischer Freiheit kommen, sondern einen geschichtskundigen Lektor engagieren) 2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Als seichter Frauenroman mit Anklängen an das Frauenbild der 1950er Jahre sicher ein Genuss, aber ... Von Letsid... als historischer (Unterhaltungs-)Roman absolut nicht gelungen. Nachdem ich mich vor längerer Zeit mit dem historischen "Raub der Stephanskrone" aus dem Jahr 1440 beschäftigt habe, bin ich auf das Buch gestoßen. Nach längerer Überlegung (die brigen Rezensionen ließen mich zum Teil befremden, dass mir dieses Buch wohl nicht gefallen würde) habe ich ihm trotzdem eine Chance gegeben, weil mich einfach interessiert hat, was für eine Geschichte Beate Maly aus diesem historischen Geschehnis gemacht hat bzw. was für eine Geschichte sie darum gebastelt hat. Leider erwiesen sich meine Bedenken als gerechtfertigt. Meine Rezension ist daher eine Ergänzung zu den bisherigen Rezensionen, die sehr gut zeigen, was Leser/innen an dem Buch gefallen hat. Dass meine Rezension von diesen Rezensionen wesentlich abweicht, hängt vielleicht auch damit zusammen, dass ich auf das Buch aufmerksam wurde, aufgrund des historischen Geschehnis, auf das der Titel anspricht, und nicht etwa, weil ich schon andere Bücher von der Autorin gelesen habe oder mir von dem Buch aufgrund des Titels und der Vermarktung einen historischen Krimi versprochen hätte. Maly verweist übrigens auf ihre Quelle zum "Raub der Stephanskrone" einerseits im Nachwort, wo sie seine Lektüre empfiehlt und andererseits im Buch selbst, wo Helene beschließt, ihre Abenteuer für die Nachwelt aufschreiben zu lassen, wobei sie aber einiges doch weglassen wird. Sollen damit die wesentlichen Abweichungen von der historischen Quelle (und von den Informationen dort ist wirklich fast nichts im Roman zu finden) erklärt werden? Jedenfalls wird so der Eindruck vermittelt, dass Maly die "wahre" Geschichte geschrieben hat, die dieser Quelle zugrundeliegen könnte, und diese "wahre" Geschichte hat mich jedenfalls überhaupt nicht überzeugt. Es entsteht der Eindruck, dass die historische Helene da wohl eine ziemliche Angeberin gewesen ist, denn im Roman ist sie im Gegensatz zu ihrer eigenen Erzählung in erster Linie nur die brave Dienerin, die zum Mitmachen bei einem heiklen historischen Coup überzeugt wird. Eine Sicht, die übrigens auch der Historiker Franz Theuer in seinem Buch "Der Raub der Stephanskrone" aus dem Jahr 1994 vertritt, der davon ausgeht, dass der "Kronenraub", der eigentlich gar kein Raub war, die "Handschrift" von Ulrich von Cilli, dem Cousin der Knigin Elisabeth, trägt, weil er davon ausgeht, dass die beiden Frauen Elisabeth und Helene dazu wohl nicht selbst imstande waren. Stellt sich für mich nur die Frage, warum Maly nicht gleich auf diesen Grafen Ulrich zurückgegriffen hat, der in den "Denkwürdigkeiten" auch eine nicht unwichtige Rolle spielt. Aber offensichtlich erschien ihr ein fiktiver Liebhaber der Knigin als Ideengeber und Ausführender, der nebenbei in Helene ein wenig verliebt ist, viel interessanter. Der verrückte Name dieses fiktiven Grafen soll wohl selbst begriffstutzigen Leser/innen deutlich machen, dass er der wirkliche Vater von Ladislaus Postumus [den Jungen, für dessen Krönung die Krone "geraubt" wird] ist. Ganz anders wirkt da die historische Helene, die z. B. von der Knigin den Auftrag übernimmt und sich dann selbst nach einem Helfer (dessen Name sie uns allerdings verschwiegen hat) umsieht, der die Türschlösser aufbrechen kann. Sie stellt sich selbst als eine Frau da, die bei der Ausführung eines Auftrags Eigeninitiative und Tatkraft zeigt. Hier zeigt sich übrigens wieder einmal, dass das Leben noch immer die besseren Geschichten schreibt, denn die "Denkwürdigkeiten" erzählen eine spannende, auch psychologisch interessante Geschichte, in der Leser/in außerdem viel über den Alltag im königlichen Frauenzimmer im Spätmittelalter und andere Bereiche erfährt. Die fiktive, klischeelastige Actionstory (inklusive fiktiver Verfolgung), die Maly daraus für den Abschluss ihres Romans gemacht hat, wirkt dagegen (auf mich jedenfalls) langweilig und auch etwas billig. Nun gut, vielleicht erwartet das der Buchmarkt, aber ich kann mir nicht helfen, bei den "Denkwürdigkeiten", die immerhin schon fast 600 Jahre alt sind, habe ich mehr mitgefiebert, wenn Helene z. B. für den Einbruch in die Schatzkammer der Plintenburg ein zweites Mal Kerzen organisieren muss, nachdem die ersten abhanden gekommen sind, oder während die Schlösser aufgeheilt werden, bei jedem Geräusch zusammensuckt, weil sie berechtigte Angst hat, dass jemand von der Wache die Geräusche auch hören könnte. Ähnliches gilt auch für die Figurenzeichnung: die historische Elisabeth mag nach Helenes "Denkwürdigkeiten" tatsächlich eine launenhafte Person gewesen sein, aber so wie das in den "Denkwürdigkeiten" übergebracht wird, wirkt es viel subtiler als bei Maly, die nur die blichen Klischees bedient: Elisabeth ist launenhaft und machthungrig, zeigt Zeichen von geistiger Umnachtung, als sich herausstellt, dass sie schon wieder nicht schwanger ist, lässt bei der Geburt ihrer Tochter die Hebamme auspeitschen, weil das Kind nur ein Mädchen ist und hat an ihren Kindern ohnehin kein Interesse. (Dass Kinder nicht von der Mutter gestillt wurden, war im 15. Jahrhundert blich, ist also historisch betrachtet, kein überzeugendes Argument dafür, dass jemand eine Rabenmutter ist. Auch die Notwendigkeit einen Sohn zu haben, ist zumindest mit Blick auf die unterschiedlichen Regelungen in den Ländern, in denen Elisabeths Vater bzw. ihr Ehemann die Herrschaft ausübten, nachvollziehbar.) Dass sie "Liebhaber" hat, dürfte allerdings im Roman weniger dazu dienen, sie als miesen Charakter / moralisch-zweifelhafte Figur zu zeigen, als ihren Ehemann, den späteren König Albrecht II. zu einer licherlichen Figur zu machen. Wie wenig Maly sich bei ihren historischen Figuren macht, zeigt sich gerade an der Nebenfigur dieses Habsburgers, der nicht nur eine farblos-klischeehafte Randfigur bleibt, sondern z. B. durch die

"Habsburger-Lippe" entstellt wird, offensichtlich weil das halt das "Habsburger"-Klischee ist, das um jeden Preis verwendet werden muss. (Dumm nur für Maly, dass es keineswegs bewiesen ist, dass er diese "Lippe" tatsächlich hatte, nach den meisten verbreiteten Theorien zu deren Herkunft, kann er sie schon aus genealogischen Sicht gar nicht gehabt haben.) Es mag vielleicht beckmesserisch sein, dass ich Historizität gerne an den Nebenfiguren berprüfe, aber deren Gestaltung verrät blicklicherweise mehr über das Können, den Wissensstand und die Arbeitsweise von Autoren/innen.) Dass Elisabeth als Herrscherin bei Maly eine Nieterin ist, wird dagegen durch ein subtiles Detail deutlich gemacht, was in dieser Form von Maly vielleicht gar nicht beabsichtigt war, aber auf mich viel überzeugender gewirkt hat, als eben die schreckliche, aber auch klischeehafte Auspeitschung der Hebamme. Eine gute Herrscherin sollte eigentlich über die Länder, über die sie herrscht oder herrschen will, ein wenig informiert sein. Elisabeth aber, als Ehefrau Albrechts Ingeborg Markgräfin von Mähren, trümpelt noch immer davon, einmal Königin von Böhmen, Ungarn und Mähren zu sein. Sie weiß bei Maly also nicht einmal über ihre Positionen Bescheid (bzw. weiß nicht einmal, dass dieses Mähren kein Königreich, sondern nur eine Markgrafschaft ist). (Zu Beginn lässt sich dieses Unwissen, ebenso wie Elisabeths Meinung, die Tochter des Kaisers zu sein (tatsächlich war ihr Vater zu diesem Zeitpunkt nur König), noch mit ihrem Alter entschuldigen und dass sie halt politisch schlecht unterrichtet wurde.) Grundsätzlich schade, denn diese Königin Elisabeth hätte durchaus das Potential zu einer interessanten Romanfigur gehabt, wie einige Anzeichen zu Beginn des Romans (z. B. ihre Einsamkeit und ihre Sehnsucht nach einer wirklichen Freundin) zeigen. Wirklich auch schade, dass Maly die letztlich nicht aufgegriffen hat, wie überhaupt der Roman wenigstens einen recht vielversprechenden Anfang hat, der im Verlauf der weiteren Handlung nicht fortgesetzt wird. (Etwas seltsam ist auch, dass die Mutter der Königin Elisabeth durchgehend als Barbara von Chilli bezeichnet wird, eine komische Schreibweise für die Grafen von Cilli / Celje [in zeitgenössischen Quellen auch Cili], die mir noch nie untergekommen ist.) Gegen diese fragwürdigen Figuren, die - so ein Zufall! - aus der Oberschicht sind, gibt es die netten (fiktiven) Figuren aus den unteren Schichten wie die liebe, fürsorgliche Köchin Anna oder die tapfere und brave Hebamme, und außerdem mit Helene, die Heldin, eine hübsche Frau mit Augen, deren Schönheit und Farbe mehrmals beschrieben wird. Anders als die "Rabennutter" Elisabeth ist Helene eigentlich eine gute Mutter, aber durch ihre erste Ehe mit einem gewalttätigen Menschen schwer traumatisiert. Zum Glück gibt es den sympathischen Johann Kottanner, der sich als ihr Mister Right entpuppt, ein herzenguter Mensch, ein verständnisvoller Ehemann und Partner und ein guter Vater, und nebenbei der tüchtige Mann aus der Unterschicht, der sich mit eigener Leistung empor gearbeitet hat - der Traummann per Excellence. Da bedarf es tatsächlich Helenes Trauma durch die erste Ehe, dass Leser/innen überhaupt verstehen können, warum Helene nicht sofort begreifen kann, dass sie mit diesem Johann doch wirklich das große Los gezogen hat. Johann hat nichts dagegen und kann auch nichts dagegen tun, dass Helene bei der Königin im Dienst ist, aber Helene beginnt in der Geschichte selbst zu kapieren, dass ihr Platz nicht dort, sondern an seiner Seite ist, was wiederum ideal zum Frauenbild der Fünfzigerjahre des 20. Jahrhunderts passt, das Helene offensichtlich vermitteln soll: Ehefrau, Mutter, Hausfrau. Bleibt noch die Stadt Wien als historischer Hauptschauplatz - Maly lebt in Wien, und das Wien, das sie zeigt, wirkt auf den ersten Blick sehr vertraut. Nur leider - es bleibt das Wien der Gegenwart, wie es sich vielleicht heutigen Touristen/innen bietet, als Stadt im Spätmittelalter hat mich dieses Wien nicht überzeugt, und ein paar Versatzstücke wie die Erwähnung der Bauhütte von St. Stephan können diesen Eindruck nicht wirklich ändern. Ob damals bereits die römischen Ruinen am Hof und am Michaelerplatz noch sichtbar waren? Da sie heute Ausgrabungen sind (und entsprechend gesichert), werden sie im 20. Jahrhundert wieder entdeckt worden sein. Hätten sie wiederentdeckt werden können, wenn sie die Bewohner/innen von Wien noch im Spätmittelalter als römische Ausgrabungen wahrgenommen hätten? Mit Blick auf die Bauhütte Sankt Stephan und dass dort sicher jeder Baustein Verwendung fand, wren sie sicher als Steinbruch genutzt worden. Hat es damals schon wirklich Maronibrater gegeben, die an der Straßenecke ihre Maroni verkauften? Die Wollzeile, damals Wollzeil, die Maly vorkommen lässt, hat es bereits gegeben, sie entsprach aber keineswegs der Straße, die wir heute als Wollzeile kennen. Eine Weihburggasse hat es dagegen um 1440 noch nicht gegeben, damals hieß die Gegend noch "Weiherburg/en". Von den vielen Kloster- und Stiftniederlassungen, die es damals im damaligen Wien belegt sind, findet sich im Roman keine einzige. Am schlimmsten ist aber, dass das Wien von Maly als ziemlich menschenleere Stadt rüberkommt und mich schon deswegen nicht wirklich überzeugt. Denn Wien war im 15. Jahrhundert nach einem Blick in das Fachbuch von Opll und Csédes (die dafür auch Dokumente aus dieser Zeit ausgewertet haben) eine Metropole, wichtiger Handelsplatz und eine der wichtigsten Städte im damaligen Herzogtum Österreich ob und unter der Enns. (Das Gebiet des Herzogtums umfasste nur Teile der heutigen Bundesländer Oberösterreich und Niederösterreich der Republik Österreich.) Das Wien um 1440 war sicher nicht die "menschenleere Geisterstadt", die Maly in ihrem Buch vorführt. Bringen müssen die Städte Wien und Sopron (damals denburg) bei Maly mit Blick auf das, was über das Spätmittelalter berichtet wird, ungewöhnlich sichere Städte sein. Da können sich ehrsame Frauen ganz alleine tagsüber auf den Straßen tummeln und auch ein besonders kostbar gekleidetes, halbwegsiges Mädchen, das sich ohne Begleitung auf dem Marktplatz herumtreibt, macht keineswegs die Erfahrung mit Beutelabschneidern/innen oder wird irgendwie belästigt. Helene z. B. geht bei Maly täglich zur Arbeit, ohne Begleitperson von ihrer Wohnung in die Hofburg gehen, niemand belästigt sie oder hält sie etwa für ein leichtfertiges Frauenzimmer. Die Hauptstadt der österreichischen Kronländer, als die Malys Helene diese Stadt Wien kennt, war das damalige Wien sicher nicht, und das aus einem einfachen Grund: Eine Hauptstadt von österreichischen Kronländern gab

es im 15. Jahrhundert noch nicht, und auch die sterreichischen Kronlnder gab es damals noch nicht. (Ein historischer Fehler, sicher vergleichbar mit der Kartoffel, wenn nicht sogar etwas schwerwiegender einzustufen.) Interessant ist auch, dass Wien damals fr seinen Weinhandel bekannt war, und der Export eine wichtige Einnahmequelle der Wiener/innen, Malys Helene aber berrascht ist, dass es in Wien überhaupt gute Weine gibt. Leider - auch das mittelalterliche Wien, das Maly zeigen will, berzeugt nicht. FAZIT: Die Anzahl der Sterne hngt bei mir davon ab, wie gut ein Roman innerhalb des Genres abschneidet, in dem er vermarktet wird. Die Geschichte von Helene mit den "ungewhnlichen Augen" und ihrem Johann berzeugt als seichter Frauenroman (trotz einer letztlich doch sehr altmodischen Gender-Darstellung) bestens und wrde als solcher 4-5 Sterne verdienen. Da "Der Raub der Stephanskrone" allerdings als historischer Roman vermarktet wird und als solcher nicht einmal ansatzweise berzeugt reicht es nur fr 1-2 Sterne, denn der historische Hintergrund und die Darstellung von Wien um 1440 sind nicht wirklich gelungen, und die Umsetzung der Handlung und die Figuren sind zu klischeehaft, um dafr den Ausgleich zu schaffen. Wre Maly aus Deutschland (z. B. Mnchen, Nrnberg oder auch Berlin) htte ich dem Buch doch 2 Sterne gegeben, denn ich habe selbst erlebt, dass es sehr schwierig ist, Fachliteratur ber die Fernleihe anzufordern, und ich habe vollstes Verstdnis dafr, dass sich nicht jede/r Autor/in eine Recherche vor Ort leisten kann, in diesem Fall eine Reise nach Wien, inklusive lngerer Aufenthalt. Ausschlaggebend fr nur 1 Stern ist, dass Beate Maly in Wien lebt und somit ideale Mglichkeiten fr eine gute Recherche fr historische Hintergrundinformationen zur Geschichte der Stadt Wien, zur historischen Helene Kottanner und dem historischen "Raub der Stephanskrone" gehabt htte. So gibt es z. B. zu den "Denkwrdigkeiten der Helene Kottanner", zu ihr als Person und zu ihrer Zeit einige sehr gelungene Diplomarbeiten aus den 1990er-Jahren. Ein Exemplar von jeder an einer sterreichischen Universitt entstandenen Diplomarbeit / Dissertation findet sich gewhnlich an der sterreichischen Nationalbibliothek. Die Benutzung von Wiener Bibliotheken (Universittsbibliotheken, Nationalbibliothek) ist z. B. auch fr Externe (Nicht-Studenten, -Lehrkrfte, Universittslehrkrfte und -angestellte) mglich, die Gebhr fr die Jahreskarte ist recht moderat (zudem sie Berufsschriftsteller/innen auch steuerlich geltend machen knnen), das gilt auch fr die Bchereien in Wien. In den Bchereien gibt es eine ganze Reihe informative Bcher zur Teilgebieten der Geschichte Wiens, z. B. die Arbeiten von Richard Perger, und mit dem mehrbndigen Stadtlexikon von Felix Czeike (inzwischen Hauptquelle fr das WienWiki) und im ersten Band der mehrteiligen Fachbuchserie "Wien. Geschichte einer Stadt". Hrsg. von Ferdinand Opll und Peter Csendes, 2001-2003, 3 Bde. + 1 Sonderbd. wird ein lebhaftes und sehr interessantes, vielfltiges Bild des mittelalterlichen Wiens gezeichnet, das auf modernen wissenschaftlichen Forschungsmethoden aufgebaut ist. Hinzu kommen noch zahlreiche Museen in Wien, neben dem bekannten Wien Museum z. B. 23 Heimatmuseen (in Wien Bezirksmuseen genannt), wahre Fundgruben fr Lokalhistoriker/innen. Wirklich schade, dass Maly diese Mglichkeiten nicht genutzt haben drfte (oder wenn sie das doch getan hat, schade, dass davon nichts in dem Roman zu finden oder zu spren ist), es wre sicher eine Bereicherung fr den Buchmarkt gewesen, da der historische Stoff und die Stadt Wien im Sptmittelalter durchaus Originalitt gehabt htten.-----Rezension auf einer Ausgabe des Buches, die aus der Bcherei Wien entlehnt wurde; geschrieben am 7. Februar 2016 von 7 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Mitgefiebert, mit gelitten und mit gefreut. Von hessenblondchen Nach dem Tod ihres gewaltttigen Ehemanns lebt die junge Witwe Helene Szekeles mit ihrem Sohn Matthias im Haus ihres Vaters, einem Kleinadligen, in Sopron. Nach einem Jahr des Zusammenlebens ist ihr Vater der Meinung das es fr Helene an der Zeit ist wieder zu heiraten und schickt sie deshalb mit Matthias nach Wien, wo sie Johann Kottaner, dem Kammerherrn von Andreas Plank, dem Domprobst von Wien, ehelichen soll. Kaum in Wien angekommen erfahrt sie das sie die Erzieherin der Tochter von Herzogin Elisabeth arbeiten soll. Da Elisabeth jedoch vermutet das Helene fr Plank spionieren soll mchte sie sie lieber als Vertraute haben und stellt sie gleichzeitig als Kammerfrau ein. Helene ist dies nur recht, denn so muss sie nicht viel Zeit mit ihrem, bis dato unbekanntem, Ehemann verbringen. Meinung: Zuerst einmal ist mir aufgefallen das der Klappentext ein wenig irrefhrend ist, denn hier geht es hauptsächlich um das Schicksal von Helene und der Raub der Stephanskrone und die damit verbundene gefhrliche Flucht beschrnkt sich auf die letzten 40 Seiten. Dies hat mich aber nicht gestrt denn Beate Maly ist es gelungen wahre Begebenheiten und Personen geschickt mit fiktiven zu vermischen. So sympathisch mir Helene war, die ich sofort in mein Herz geschlossen habe, so unsympathisch war mir Elisabeth, der es nur um Macht ging. Fest steht aber das beide sehr eigenstndige Persnlichkeiten und damit ihrer Zeit voraus waren. Mit Helene habe ich mitgefiebert und mit gelitten und ich habe mich fr sie gefreut als sich ihr Leben zum Besseren gewendet hat. Bewundert habe ich sie fr ihre Loyalitt gegenber Elisabeth, die Helene gegenber oft unfair und gemein war. Geschickt hat die Autorin immer wieder geschichtliche Fakten in die Lebensgeschichte der beiden Frauen mit einfließen lassen und auch die Lebensumstnde wurden gut dargestellt, so dass man als Leser ein klares Bild davon hatte wie das Leben im 15. Jahrhundert war. Fr meinen Geschmack war dies gerade die richtige Mischung, denn allzu politische Romane lese ich nicht so gerne. Der Roman hat mich bestens unterhalten und ich fand alles so flssig und spannend geschrieben, das ich das Buch fast in einem Rutsch ausgelesen habe.

Kurzbeschreibung sterreich-Ungarn im 15. Jahrhundert. Sie ist die letzte Hoffnung fr die ungarische Krone: Helene,

die Kammerfrau der Königin Elisabeth. Als der König stirbt und die hochschwangere Königin vor dem aufständischen Adel fliehen muss, nimmt Helene die heilige Stephanskrone - die kostbare Insignie der ungarischen Könige - an sich. Eine gefährliche Reise durch das Land beginnt. Helenes Ziel: Die Donaustadt Komorn, in der Elisabeth sie erwartet, um ihren neugeborenen Sohn zum neuen Herrscher zu krönen. Kann Helene die Hoffnungen ihrer Königin erfüllen und ihre Krone bringen?

Werbetext Eine mutige Kammerfrau und eine kostbare Krone, die bis aufs Blut verteidigt werden muss

Kurzbeschreibung Österreich-Ungarn im 15. Jahrhundert. Sie ist die letzte Hoffnung für die ungarische Krone: Helene, die Kammerfrau der Königin Elisabeth. Als der König stirbt und die hochschwangere Königin vor dem aufständischen Adel fliehen muss, nimmt Helene die heilige Stephanskrone - die kostbare Insignie der ungarischen Könige - an sich. Eine gefährliche Reise durch das Land beginnt. Helenes Ziel: Die Donaustadt Komorn, in der Elisabeth sie erwartet, um ihren neugeborenen Sohn zum neuen Herrscher zu krönen. Kann Helene die Hoffnungen ihrer Königin erfüllen und ihre Krone bringen?